

## 7. Michailowka.

Die Ansiedlung erfolgte 1885 im Frühjahr. Das zu Michailowka gehörige Land, überhaupt 1080 Dessj. grenzt im Norden an Marinowka, im Osten an das Land der Gutsbesitzer J. Reimer und J. Schröder und an Kalinowo, im Süden an Kotljarewka und im Westen an das russische Dorf Selidowka. Das ganze Dorf hat 36 Wirtschaften mit je 30 Dessj.

Die meisten der ersten Ansiedler waren unbemittelt, weshalb die ersten Häuser auch sehr klein und dürftig gebaut wurden. Von diesen Anfangsbauten sind jedoch schon nur sehr wenige vorhanden, während jetzt die Wirtschaften vollständig ausgebaut sind. Doch auch die Neubauten wurden mit wenigen Ausnahmen aus Luftziegeln aufgeführt und mit Schindeln gedeckt.

Im ersten Jahre hatte das Dorf eine schwache Ernte. Fast allen fehlte die Ausaat zum nächsten Jahre, die Muttergemeinde half indem sie die Ausaat leihweise verabfolgte.

In den ersten Jahren säten einige noch mit der Hand, andere hatten schon Quersäemaschinen auf ihren Buggern. -- Gemäht wurde mit der Sense, gedroschen mit dem Stein.

Im Jahre 1900 fingen einige Wirte an mit Drillbuggern zu säen und etwas früher hatte ein Wirt bereits eine Drille (Reihensämaschine). Da das auf diese Art eingesäte Getreide bessere Ernten gab, fanden die Drillbugger bald raschen Eingang. Jetzt wird überhaupt nicht mehr anders gesät.

1909 mähten 17 Wirte schon mit Selbstbindern, während die übrigen noch gewöhnliche Mähmaschinen besitzen und 22 Wirtschaften benützten auch schon Dreschmaschinen.

Da sich anfangs der Wildhafer stark mehrte auf den Feldern, so wurde in den 90-er Jahren ein Versuch mit Grünbrache gemacht, leider jedoch ohne den gewünschten Erfolg. 1901 fingen 2 Wirte mit Schwarzbrache an, und da das Resultat ein gutes war, folgten im nächsten Jahre schon 7 Wirte diesem Beispiele, und schließlich machten's alle ebenso, indem man 4 Dessj. schwarz hielt. Drei Jahre nach einander wird der Acker besät und in 4-ten gebracht. — Die Schwarzbrache wird zuerst mit Winterweizen besät, der mitunter schon sehr gute Ernten gegeben hat.

Als in den neunziger Jahren die Getreidepreise so ausnahmsweise niedrig waren, säten etliche Wirte Leinsamen. Derselbe gab mitunter auch gute Ernten und wurde damals teuer bezahlt.

Wer möglichst bald einen Garten anlegte, hat jetzt schon eine schöne Nebeneinnahme von demselben. Auch Butter und Eier sind jetzt gut zu verkaufen, während sie anfangs billig waren. Desgleichen haben Pferde und Kühe so hohe Preise, daß die Viehzucht zum lohnenden Erwerb geworden ist.

Sofort im Ansiedlungsjahre wurde dafür gesorgt, daß die schulpflichtige Jugend den notwendigen Schulunterricht bekam. Den ersten Winter unterrichtete Peter Janzen, der gegenwärtige Kirchenälteste in seinem Hause. Auch im zweiten Jahre noch wurde eine Privatwohnung als Schule benützt. Da solches aber in jeglicher Beziehung sehr unbequem war, so entschloß man sich schon 1887 zum Schulbau. Die Wände des Schulhauses wurden zwar aus Steinen aufgeführt, doch die Steine nicht gehörig verbunden und auf solche Weise bekamen die Wände Risse. Deshalb hat die Gemeinde beschlossen, noch diesen Sommer neue Wände unter das alte Dach zu stellen.

Seit 1890 arbeiten nur solche Lehrer an der Schule, welche ein Lehrerzeugnis besitzen.

Unter den ersten Ansiedlern gab es auch etliche Handwerker, Stellmacher, Schneider, Tischler, die so lange nur vom Handwerk gelebt hatten. Jetzt wurde auch bei diesen das Handwerk nur zur Nebenbeschäftigung und ist nach den reichen Ernten des letzten Jahrzehntes schließlich ganz verschwunden. — Gewerbetreibende in größerem Stile gibt's daher in diesem Dorfe nicht.

In Michailowka wurde 1897 die erste Dampfmühle auf der Memrifer Ansiedlung gebaut; sie mahlt gegenwärtig 150 Tschwt. Weizen täglich. Der gute Ackerboden machte den Fuhrleuten im Frühjahr und Herbst, wie überhaupt bei regnerischer Witterung, den Verdienst recht schwer. Es ist vorgekommen, daß man die Produkte der Mühle die größtenteils mit der Bahn verschickt werden, des großen Schmutzes wegen nicht zur Station Schelannaja stellen konnte. — Um schließlich nicht mehr von der Witterung abhängig zu sein, bauten die Eigentümer der Mühle eine schmalspurige Zweigbahn bis zur Eisenbahnstation. Die Entfernung bis nach dort beträgt 11 Werst.

Sowohl bei den deutschen Besiedlern als auch bei den russischen Bauern hat's in den letzten Jahren fast keine Mißernte mehr gegeben. Der Weizenanfauf war für die Mühle stets ein günstiger und der Absatzplatz im Orte kam auch den Dorfbewohnern sehr gelegen, so daß der Vorteil auf beiden Seiten war. Der Wohlstand des Dorfes ist nicht gering, trotzdem die ersten Anfänger nur 30 Dessj. auf die Wirtschaft bekamen.

Auch enthält das Innere des Michailowschen Landes Kohlenlager, deren Ausbente jedoch seit 2 Jahren nicht mehr betrieben wird. Zimmerhin hat Michailowka von den Kohlen bereits 30000 Rbl. Einnahme gehabt.

